

Die Topoi treten, wie in Abschnitt I bereits ausführlich thematisiert, im Supertext nicht in ›Reinform‹ auf, sondern werden im Rahmen der Topik als Heuristik ›destilliert‹ bzw. ›eingekreist‹: Im induktiven Prozess des ›Einkreisens‹, der diesem Abschnitt in der Analyse des Supertexts zugrunde liegt, treten nicht nur Topoi als Knotenpunkte in Erscheinung, sondern auch Kollokationen von Topoi.⁶ Teilweise werden diese Kollokationen bereits benannt, jedoch nicht mit dem vordergründigen Ziel, das Kollokationsmuster zu untersuchen (vgl. dazu besonders Abschnitt V.1.), sondern vielmehr mit dem primären Anliegen, den einzelnen Topos in seinen charakteristischen Aktualisierungsformen zu schärfen.⁷ Insofern der Schwerpunkt auf der genauen und plausiblen (Re-)Konstruktion der Topoi als Muster eines umfangreichen Supertexts liegt, spielt die argumentative Einbettung in den Einzeltext kaum eine Rolle.⁸ Fokussiert werden stattdessen in den Abschnitten II und III vor allem die argumentativen Zusammenhänge einer Textpassage, also das engere textuelle Umfeld des jeweiligen Topos.⁹

Um die Vermengung von Objekt- und Metasprache möglichst gering zu halten, wurden die Topoi jeweils weitgehend losgelöst von vorigen Annahmen der Forschung (re-)konstruiert. Eine Relationierung dieser Ergebnisse zur bisherigen Forschung findet vor allem in Kapitel V.1. statt. Teilweise hat es sich als förderlich für die Charakterisierung des Topos erwiesen, auf bisherige Forschungsliteratur einzugehen: In Fällen, in denen andere Untersuchungen bereits zu ähnlichen Ergebnissen im Hinblick auf die Relevanz einzelner Topoi gekommen sind, wird auf die sogenannten Referenzstudien sowie weitere Forschung verwiesen;¹⁰ eine systematische Betrachtung der Ergebnisse erfolgt jedoch im Rahmen der Clusteranalysen sowie der darauf aufbauenden Interpretationen in Kapitel V.1.

II.1. Wunder und Zauber

Ein zentraler Topos innerhalb der Indien-Topik ist jener von Indien als ›Land der Wunder‹.¹¹ Sein hoher Konventionalisierungsgrad im Untersuchungszeitraum zeigt sich auf

⁶ Vgl. zu den terminologisch-konzeptionellen Entscheidungen I.3.2.2.

⁷ Im Vordergrund steht folglich die Präsentation der Ergebnisse als Resultate einer induktiven Rekurrenzanalyse, wobei Ergebnisse der Kollokationsanalyse einfließen, insofern diese nicht gänzlich davon loszulösen sind und als relevant für die Darstellung der besonders charakteristischen Verknüpfungen eines jeweiligen Topos gelten können.

⁸ Vgl. zu einer Einzeltextanalyse und -interpretation auf der Basis der in Abschnitt II und III (re-)konstruierten Topoi das Kapitel V.2.

⁹ Gleichwohl ist es wichtig, das gesamte Syntagma eines Einzeltexts in den Blick zu nehmen, um zu prüfen, inwiefern Topoi auffällig innerhalb eines Einzeltexts wiederkehren oder sich ein spezifisches Topos-Profil ergibt. Vgl. zu dieser Perspektive ausführlicher das Kapitel zur Distribution von Topoi (IV.2.) sowie die zusammenfassenden Überlegungen in IV.2.

¹⁰ Teilweise wird auch auf entsprechende Vorarbeiten eingegangen, wenn die Ergebnisse nicht ähnlich sind, sondern in auffälliger Weise eine Abgrenzung verlangen – allerdings nur, wenn es konkret um einzelne Topoi geht. Systematische Abgrenzungen erfolgen in Kapitel V.1.

¹¹ Die Bedeutung dieses Topos für die Konstruktion des Imaginärraums ›Indien‹ ist in der Forschungsliteratur vielfach thematisiert. Vgl. z.B. Kocher (2013), S. 108: »Indien gilt seit der Antike in Europa als Land der Wunder – ein Topos, der sich gerade im deutschsprachigen Kulturbereich über die

vielfältige Weise, beispielsweise darin, dass Litzmann schon im Titel seines Reiseberichts ankündigt, »[a]us dem Lande der Märchen und Wunder«¹² zu erzählen. In dieser Titelgebung wird bereits deutlich, dass sich an den *Wunder*-Topos weitere Topoi anlagern – in diesem Fall der *Märchen*-Topos.

Der Topos wird gehäuft in Vorworten und zu Beginn der Reiseberichte aufgerufen, wobei die Sogkraft, die von diesem ›Wunderland‹ und seinen medialen Repräsentationen ausgeht,¹³ artikuliert wird. Die positiv besetzte Faszination des Sehnsuchtsorts artikuliert sich zum Beispiel in Hermann Daltons Aktualisierung des Topos, insofern er sicher ist, »daß, wer nur einmal den Fuß in dieses Wunderland gesetzt«¹⁴ habe, dies unbedingt wiederholen möchte. Ähnlich häufig wie derartig affirmative Bezugnahmen auf »die geheimnisvolle Anziehungskraft, welche das wunderbare Land [...] ausübt«¹⁵, sind Abgrenzungsbewegungen, wie sie sich in Garbes bereits in der Eröffnung dieser Studie zitiertem Vorwort prägnant darstellen.¹⁶

Die ›Fahrt ins Wunderland‹¹⁷ ist als ein eng mit Prätexten verknüpfter Wunsch präsent, was mit Reflexionen über eine seit der Jugend gewachsene Sehnsucht, diese Wunder zu schauen, einhergeht.¹⁸ Die Sogwirkung des ›Wunderlandes‹ wird häufig autobiographisch explizit als durch Lektüren und Bilder genährte reflektiert.¹⁹ Die *Wunder*-Vorstellungen des Sehnsuchtsortes werden oftmals in Relation zur ›Wirklichkeit‹ gesetzt und dabei beispielsweise als ›überhöhte Vorstellungen‹²⁰ reflektiert.²¹

Der *Wunder*-Topos bezieht sich in seinen vielfältigen Aktualisierungen sowohl auf die ›Wunder der Natur‹ als auch auf die ›Wunderwerke des Menschen‹. Beide Aktualisierungsformen sind auffällig an bestimmte Räume und Orte oder Beobachtungsgegenstände gebunden. So fungiert besonders Ceylon als Raum, in dem »die Tropenflora ihre wunderbare Schöpfungskraft im allerhöchsten Maße entfaltet«²², und wird rekuri-

Jahrhunderte gehalten hat [...].« Vgl. außerdem das Kapitel »Monstrositäten und ›Gottes wunderwerck‹: Ein Anomalie-Konzept und seine Wandlungen« in Dharampal-Frick (1994), S. 125–131.

¹² Vgl. den vollständigen Titel von Litzmann (1914): *Aus dem Lande der Märchen und Wunder. Indische Reiseskizzen*.

¹³ Aktualisierungen des *Wunder*-Topos gehen nicht selten mit expliziten Erwähnungen seiner medialen Prägungen einher. Vgl. z.B. Fries (1912), S. 160: »Doch wieviel Bücher hatte ich nicht studiert, ehe ich meine Fahrt ins Wunderland antrat.«

¹⁴ Dalton (1899), S. 3. Vgl. auch Fries (1912), unpaginiert; Vorwort: »Indien! Ich habe das Wunderland gesehen und möchte jetzt den Leser dorthin entführen.«

¹⁵ Dalton (1899), S. 17.

¹⁶ Vgl. Garbe (1889), S. V.

¹⁷ Fries (1912), S. 160.

¹⁸ Vgl. hierzu z.B.: »Denn Du allein weißt, wie die Freude an den Wunderwerken der Natur mich von früher Jugend an beseelt hat, und wie das Verlangen, deren höchste Entfaltung in den Urwäldern der Tropen-Zone zu schauen, seit mehr als dreißig Jahren der Lieblingswunsch meines Lebens wurde.« (Haeckel [1883], S. V; im Vorwort an seine Mutter gerichtet.)

¹⁹ Vgl. z.B. Dalton, S. 316–318.

²⁰ Vgl. die Ausführungen zu den innerhalb der Reiseberichts-*Topik* angesiedelten Topoi (*übertroffene*) *Erwartung* und *Enttäuschung* in III.28.

²¹ Vgl. u. a. Böckmann (1893), S. 63 sowie Haeckel (1883), S. 68.

²² Haeckel (1883), S. 137.

rent als ›Wunderinsel‹²³ attribuiert.²⁴ Die auf die Natur bezogene Aktualisierung des *Wunder*-Topos ist mit Schöpfungskraft und Reichtum assoziiert.²⁵

Insbesondere im Hinblick auf die ›Wunder der Natur‹ ist der *Wunder*-Topos dem *Zauber*-Topos funktional sehr ähnlich. Dies zeigt sich vor allem bezogen auf bestimmte Räume, wie den ›indischen Dschungel‹ und ›Ceylon‹: »Da liegt sie ein zweitesmal vor dem trunkenen Auge in all ihrer Zauberpracht und unsagbar schönen Lichtfülle, die Perle der Tropen, die Insel Ceylon.«²⁶

Als menschliche ›Wunderwerke‹²⁷ werden »Wunderwerke[] der Baukunst«²⁸ oder »Wunderbauten«²⁹ beschrieben, nicht zuletzt die »Wunderwerke indischi-islamischer Kunst«³⁰. Die jeweils eigenen Beschreibungen und Beurteilungen dieser ›Wunderwerke‹ werden häufig ins Verhältnis zu eigenem *Vorwissen* und zu damit verknüpften *Erwartungen* gesetzt.³¹ Die Sogkraft der Orte, an denen erwartet wird, die ›Wunderwerke‹ zu schauen, schreibt sich in Form entsprechender Antizipationen ein.³²

Auf der Ebene der sprachlichen Realisation äußert sich die enge Verwandtschaft beider Topoi nicht zuletzt in vergleichbaren und insgesamt häufig auftretenden Komposita sowie durch die rekurrente Verwendung von Adjektiven wie ›zauberhaft‹ und ›bezaubernd‹.³³ Die Komposita zeigen sich beispielsweise in Form der ›Wunderinsel‹ oder der ›Wunderstädte‹³⁴ sowie im Hinblick auf den ›Zauber‹ beispielsweise »Zauberland«³⁵, »Zauberkraft«³⁶. Gerade in den Komposita kristallisieren allerdings auch Differenzen beider Topoi, die sich insbesondere darüber ergeben, dass sie jeweils spezifische Kollokationen ausprägen – zum Beispiel als »Zauber-Pracht«³⁷.

23 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 29: »Einen bessern Platz als die Insel Ceylon, um die Wunderwelt der Tropen zum ersten Male einwirken zu lassen, gibt es kaum wieder.« Vgl. auch ›Tropenhut, eventuell noch eine blaue Brille und man ist gewappnet, um Ceylon und seine Wunder kennen zu lernen.‹ (Nettil [1911], S. 14.) Vgl. außerdem Haeckel (1883), S. 77, 85 und 105 sowie Lechter (1912), unpaginiert; 19. Oktober.

24 Aber auch an diversen anderen Orten, beispielsweise Elephanta, entfaltet »die tropische Flora ihr Wunderwerk« (Haeckel [1883], S. 69).

25 Vgl. z.B. Hengstenberg (1908), S. 53: »Ausgestattet mit unerschöpflichen Reichtümern galt Indien seit uralter Zeit für das Wunderland.«

26 Dalton (1899), S. 2f.

27 Vgl. z.B. Litzmann (1914), S. 71: »So heißt es denn Abschied nehmen von dem geheimnisvollen Sonnenlande und seinen Wunderwerken aus Menschenhand [...].«

28 Dalton (1899), S. 288.

29 Böckmann (1893), S. 63.

30 Zimmer (1911), S. 98.

31 Beide Topoi sind innerhalb der Reiseberichts-Topik angesiedelt, vgl. III.14. und III.28.

32 Vgl. Fries (1912), S. 2: »Und wieder eilen meine Gedanken in die Ferne zum Ganges: Benares!, heilige Stadt des Ostens, älteste Stadt der Welt! Bald werde auch ich deine Wunder schauen!« Vgl. auch Tellemann (1900), S. 56: »[...] wir können also ruhig schlafen und träumen vom Taj (spr. Tatsch) Mahal, dem Wunderwerk, das wir heute schauen sollen.«

33 Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 264f.

34 Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 49: »Natürlich reicht eine solche Woche nicht im Entferntesten hin, um eine Wunderstadt wie Bombay gründlich kennen zu lernen [...].«

35 Vgl. z.B.: »Über das ›Zauberland‹ Ceylon ist so viel Überschwängliches geschrieben worden, daß ich mich hier in aphoristischer Kürze fassen will.« (Hengstenberg [1908], S. 172.)

36 Vgl. Varges (1892), S. 69: »Sein Palast schien nicht von Menschenhand erbaut, sondern durch Zauberkraft entstanden; [...]«

37 Haeckel (1883), S. 270. Vgl. ausführlicher zum Pracht-Topos II.18.